

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 2 (1929-1930)

Heft: 9

Rubrik: Schweizerische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hallo Zürich: Die Stunde der Schule.

Von Werner Schmid, Zürich.

Der Verband ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht hat mit der Radiogenossenschaft Zürich eine Vereinbarung getroffen. Darnach wird der Zürcher Sender in regelmässigen Abständen eine „Stunde der Schule“ in sein Programm aufnehmen.

Man kann am Radio Vorträge hören über Viehzucht und Gartenpflege, aber noch nie ist der Versuch gemacht worden, systematisch das Gebiet der Schule zu behandeln. Dies soll nun zunächst einmal versuchsweise geschehen.

Unsere Absicht ist dabei nicht etwa, durch akademische und hochwissenschaftliche Vorträge die Hörer zu belästigen und über ihre Köpfe hinwegzureden. Es handelt sich vielmehr darum, den Hörern einen Einblick in unsere heutige Schule zu gewähren. Mehr: ein Einblick in eine neue Schule sollte möglich werden, das Verständnis für etwas, das kommen muss, sollte erwachen. Um eine Popularisierung schulreformerischer Gedanken soll es sich handeln. Darum: dem Volke — und vielleicht auch den tit. Behörden — zu zeigen, dass die Schule ein lebendiger Organismus ist (sein soll), dem mit Paragraphen und Vollziehungsverordnungen nicht beizukommen ist, ein Organismus, der das Zentrum eines neuen Denkens werden sollte, der Kristallisationspunkt einer neuen Welt. Nicht um die Verteidigung des Bestehenden soll es sich handeln, sondern um ein kritisches Herantreten an dasselbe, um freudiges Bejahen und unerschrockenes Verneinen, um Aufbau, um Verlebendigung, um Verteidigung eines Neuen, eines Kommenden.

Das Ziel ist gross. Die Möglichkeit der Arbeit schön. Ob es gelingen wird, hängt davon ab, ob der Wille zu dieser Erneuerung in der schweizerischen Erzieherchaft lebt und ob die geeigneten Personen sich uns zur Verfügung stellen wollen. Wir suchen Helfer, die Lust und Freude haben, in einem möglichst unkonventionellen und lebendigen Vortrag über irgend eine aktuelle Schulfrage zu reden. Pädagogische und schulpolitische Fragen sollen miteinander abwechseln. Gegensätzliche Meinungen sollen zu Worte kommen. Diskussion möglich sein. Wir suchen Kollegen oder Kolleginnen, die den Mut haben, mit einer Klasse vors Mikrofon zu kommen und eine lebendige Stunde zu vermitteln. Selbstverständlich soll der Kreis der Mitwirkenden sich nicht auf den Kanton Zürich beschränken. Jeder, der etwas zu sagen hat, ist willkommen. Wir beabsichtigen auch, Aussenstehende zu gewinnen, die uns sagen, was sie von der Schule erwarten.

Dauer der Vorträge: 25 Minuten. (Für Darbietungen mit Schülern mehr.) Honorar: 35 Franken. Für Anregungen jeder Art, Kritik, Vorschläge und Anmeldungen von Vorträgen sind wir jederzeit dankbar. Die Darbietungen werden wir jeweilen in der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ bekanntgeben. Zuschriften und Anfragen erbitten wir an Werner Schmid, Witi-konerstrasse 56, Zürich 7.

Als erste Vorträge sind vorgesehen:

9. Januar 1930: 19.30 Uhr bis 20 Uhr:

Werner Schmid: Unsere Volksschule und was ihr not tut.

20. Januar 1930: 19 Uhr bis 19.30 Uhr:

Elisabeth Thommen: Was der Kindergarten will.

Mitteilung.

Um den Lesern der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ für die mannigfache Förderung im verflossenen Jahr unsern Dank zu bekunden, werden wir dieser Tage 50 Bücher und Bilder zur Verlosung unter die Abonnenten bringen. Die glücklichen Gewinner erhalten die Treffer per Post zugestellt. Sollte ein Bild bei der Spedition schadhafte werden, so wolle man es uns mitteilen, damit wir ein zweites Exemplar senden können.

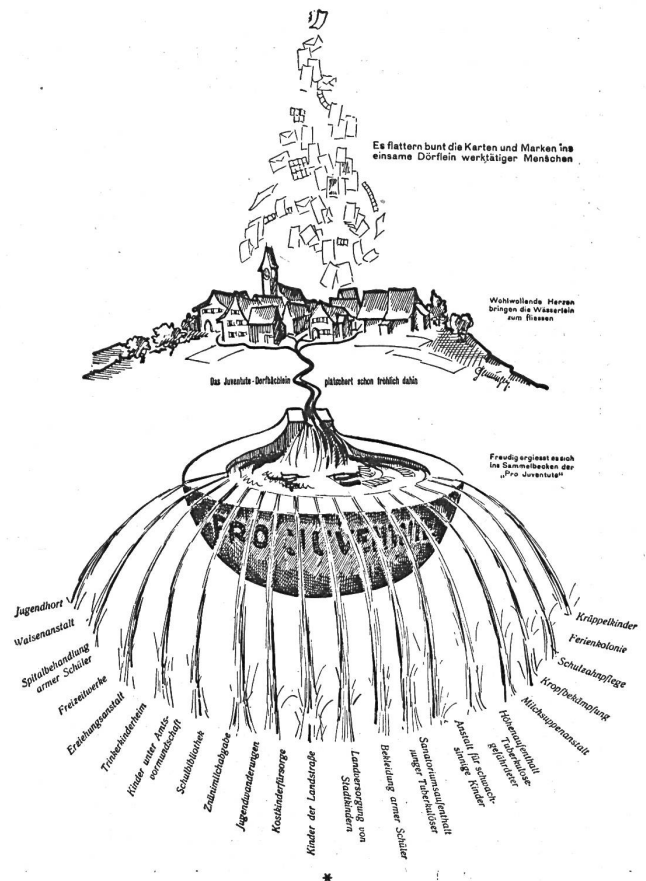
Redaktion und Verlag.

Schweizerische Umschau.



Dezember 1929.

Pro Juventute sammelt für das Schulkind.



Erhöhung der Primarschulsubvention. Die in Lausanne zusammengetretene nationalrätliche Kommission für die Revision des Bundesgesetzes über die Erhöhung der Primarschulsubvention beschloss einstimmig Eintreten auf die Vorlage. Mit 11 gegen 3 Stimmen wurde ein Antrag Bossi auf Erhöhung des Einheitssatzes von 1 Fr. auf 1 Fr. 20 angenommen. Dagegen lehnte die Kommission mit 11 gegen 4 Stimmen einen Antrag Briner ab, der 20 Rappen pro Kopf der Bevölkerung für den Unterricht der Anormalen und für die körperliche Ertüchtigung der Jugend reservieren wollte. Ebenso verwarf sie einen Antrag Waldvogel, der Appenzell A.-Rh. in die Reihe der Gebirgskantone aufnehmen wollte. Einstimmig erhöhte die Kommission den Spezialzuschlag für den Kanton Tessin und die italienischen Gebietsteile Graubündens von 40 auf 60 Rappen. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz mit 10 gegen 2 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Die Kommission stimmte einstimmig dem Postulat des Ständerates betreffend Förderung des Unterrichts der Anormalen zu.

Ernennung. Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat Herrn Priv.-Doz. Dr. Max Zollinger zum ausserordentlichen Professor für Didaktik des Mittelschulunterrichts an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich ernannt, in der Meinung, dass damit eine Lehrstelle mit reduziertem Umfang am kantonalen Gymnasium verbunden sei. Wir entbieten unserem verehrten Mitarbeiter, Herrn Prof. Zollinger, zur ehrenvollen Wahl unsere besten Gratulationen.

*

Luzern. Spitteler-Stiftung. Von der Familie des verstorbenen Schriftstellers Karl Spitteler in Luzern ist dem Bundesrat die Abtretung aller Urheberrechte an seinen Werken für die Veranstaltung einer Gesamtausgabe angeboten worden. Es ist in Aussicht genommen, die Handschriften und sonstige, den Dichter betreffende Dokumente in einem Spitteler-Archiv aufzubewahren. Der Bundesrat wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit der Angelegenheit befassen.

*

Bei der kürzlichen Schweiz. Frauen-Tagung in Herisau hielt Frl. Emma Zehnder, Zürich, einen vielbeachteten Vortrag. Sie führte aus, dass man die vor einiger Zeit verkündete Anregung, jede ledige Frau nach dem 65. Lebensjahre durch den Staat zu versorgen, in die Tat umsetzen müsse. Die Zahl der ledigen und alleinstehenden Frauen, die im Alter kümmerlich, wenn nicht gar in Not leben, sei sehr gross, und sie nehme durch den Frauenüberschuss, der in ganz Europa zu verzeichnen sei, immer mehr zu. Hier müsste der Staat eingreifen. Es dürfte sich aber nicht um Almosen handeln, wie sie die Fürsorgestellten in besonders bedauerlichen Fällen alten Frauen auszahlen, sondern es müsse eine gesetzliche, jeder solchen Frau zustehende Versorgung sein. Der Rentenbezug dieser Frauen solle am 65. Geburtstage einsetzen. Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement habe bereits eine diesbezügliche Eingabe erhalten. Diese soziale Anregung müsse von der ganzen Bevölkerung, insbesondere von den Frauen nach Kräften unterstützt werden.

*

Turnerischer Vorunterricht. Im Kursjahr 1928/29 haben im Kanton Bern insgesamt 2628 Jünglinge den turnerischen Vorunterricht mitgemacht und sich in 70—80 Arbeitsstunden im Turnen (auf leichtathletischer Grundlage aufgebaut), im Spiel, auf Wanderungen und im Skifahren (die Abteilung für Infanterie stellte 878 Paar Skier zur Verfügung) körperlich ertüchtigt. In 19 Ortschaften sind Vorunterrichtssektionen entstanden, wo noch kein Turnverein besteht; auf der andern Seite aber führten 40 Turnvereine, das sind 20 Prozent aller kantonal-bernerischen, keinen Kurs durch!

*

Rektorenkonferenz des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. In Zürich fand am 24. November auf Einladung des „S. K. V.“ die erste Rektorenkonferenz der schweizerischen kaufmännischen Fortbildungsschulen unter dem Vorsitz von Rektor Dr. Burri (Zürich) statt. Ueber die Ergebnisse des Kurses für Maschinenschreiblehrer in Zürich referierte ausführlich Herr Körber, Liestal. Auch dem Stenographieunterricht ist die grösste Aufmerksamkeit zu schenken; denn die Berufsschule hat die Pflicht, auf das praktische Leben vorzubereiten. Wenn möglich, sollten Maschinenschreiben und Stenographie als obligatorische Fächer für die Pflichtschüler erklärt werden. — In erschöpfender Weise sprachen die Herren Rektor Fässler (St. Gallen) und Keller zum „Wollenhof“ (Zürich) über die Notwendigkeit und die Organisation der Verkäuferinnenschule. Die vom S. K. V. herausgegebene Anleitung bildet eine gute Grundlage. Als Hauptdisziplin kommt gründliche Warenkenntnis in Frage, ferner Deutsch, Französisch, Kopfrechnen, Korrespondenz und allgemeine Geschmacksbildung. Dr. Burri (Zürich) sprach über höhere Fachkurse für Angestellte zur Erweiterung und Vertiefung

der Kenntnisse. Anschliessend erläuterte er die Organisation und das Programm der grossen Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, die in der Pflichtschule 99 Klassen mit 1669 Schülern aufweist und ausserdem 169 wahlfreie Kurse mit 2976 Kursbesuchern zählt. — Ueber Jugendpflege und Jugendorganisation im S. K. V. sprach Herr Neubühler (Thun). Der Austausch der Erfahrungen zwischen den kaufmännischen Schulen wird von der Rektorenkonferenz gepflegt, die nach Bedürfnis zusammenberufen wird. — Mit Interesse wurde am Schlusse der Konferenz die Ausstellung von Verlagswerken des S. K. V. und Materialien der Handelsschule des K. V. Zürich besucht. — Am Bankett begrüsst Zentralpräsident A. Lutz (Zürich) die Versammlung der Schulmänner, die Bedeutung der kaufmännischen Berufsschule markant zeichnend. Die erste schweizerische Rektorenkonferenz hat eine Fülle von Anregungen zum Nutzen der kaufmännischen Bildungsarbeit geboten.

*

Mangel an schweiz. Ingenieuren. Aus Fachkreisen teilt man uns mit:

Während wir noch vor wenigen Jahren einen Ueberfluss an jungen schweizerischen Ingenieuren hatten, beginnt sich nun in unserer Industrie immer mehr ein Mangel sowohl an jungen Bauingenieuren, als auch ganz besonders an Maschinen- und Elektroingenieuren fühlbar zu machen. Das Studium der technischen Wissenschaften darf daher unseren jungen Leuten wieder als aussichtsreich empfohlen werden. Der Grund dieser erfreulichen Erscheinung dürfte darin liegen, dass unsere Industrie mit wenigen Ausnahmen sich recht guter Konjunktur erfreut und dass schweizerische Ingenieure wieder in steigendem Masse für das Ausland gesucht werden. Während man in den Nachkriegsjahren einen ständigen Rückfluss schweizerischer Ingenieure aus dem Auslande beachtete, der 50—100 Mann im Jahre ausmachte, weil die Schweizer ausserhalb der Landesgrenzen ihre Stellen verloren, ist diese Erscheinung heute verschwunden und hat einer Gegenströmung Platz gemacht.

*

Internationale Umschau.

Die Fünftage-Arbeitswoche in Amerika. Von der Fünftage-Arbeitswoche hörte man in Europa erst, als sie in den Fordwerken eingeführt wurde; sie war aber in Wirklichkeit in den Vereinigten Staaten in einzelnen Betrieben und Gewerbezweigen schon seit langem üblich und auch über die Automobilindustrie hinaus in ziemlich weitem Umfang verbreitet. Indes ist im Verhältnis zur Gesamtzahl die Zahl der nach der Fünftage-Woche arbeitenden Personen noch recht gering; von Sachverständigen wird ihr Anteil an der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung gegenwärtig auf 1 % geschätzt. Das amerikanische Arbeitsamt hat kürzlich eine Untersuchung über die Verbreitung der Fünftage-Arbeitswoche in den letzten Jahren vorgenommen, die recht aufschlussreiches Material ergeben hat. Nach diesen Untersuchungen ist die Fünftage-Woche am längsten in der organisierten Herrenkleider-Herstellung üblich. In diesem Gewerbe arbeiteten bereits 1926 32 % der Beschäftigten nach dem Fünftage-Schema; bis zum Anfang des laufenden Jahres hat sich dieser Anteil nur ganz gering verschoben, nämlich auf 33 %. Dagegen ist die Fünftage-Woche in der Automobil-Industrie eine neue Errungenschaft: im Jahre 1925 arbeiteten dort erst etwa 1 1/2 %, im Jahre 1929 schon ungefähr 30 % der Beschäftigten nach der Fünftage-Woche. Als dritter Berufszweig, der eine weite Verbreitung der Fünftage-Woche aufzuweisen hat, ist das organisierte Baugewerbe zu erwähnen. Hier betrug der Anteil der Fünftage-Arbeiter 1926 etwa 6 1/2 %, 1929 schon rund 14 1/2 %. In den übrigen Gewerbebezügen ist der Anteil der Fünftage-Arbeiter noch ziemlich gering. So arbeiten beispielsweise im